Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 45. 10. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Eisenbahnreisende am Bielersee

oder

„Wer trägt die Schuld?"

Ein Gesellschaftsspiel zur Verkürzung der langen Winterabende und zur Erheiterung der Wartenden auf den Eisenbahnstationen.

Dieses neuerfundene sehr sinnreiche Spiel hat bereits in vielen Gesellschaften der mittleren und westlichen Schweiz Eingang gefunden und wird daselbst fast täglich aufgeführt, insbesondere in Biel und Landeron. Es gehört in die Kategorie der jeux innocents und zwar speziell zu den sogenannten Prellspielen, wobei einer der Mitspielenden zur Belustigung der andern zum Besten gehalten und mystifizirt wird.

Der Gang dieses Spieles ist sehr einfach. Jeder der Eingeweihten nimmt den Namen einer Eisenbahnlinie an, z. B. Centralbahn, Ostwestbahn, Westbahn, Franco-Suisse u. s. w.; derjenige, der geprellt werden soll, heißt „Publikum". Die Eisenbahnen reichen sich die Hände und bilden einen Kreis; dem „Publikum" werden die Augen verbunden, wie beim „Blindekuhspiel", und dasselbe auf einen Stuhl in Mitte des Kreises gesetzt, welches „Station" heißt. — Die „Eisenbahnen" tanzen einen Reigen um die „Station" und singen dazu das bekannte Lied: „Morgen woll'n wir Haber dreschen" u. s. w. Das „Publikum" will sich von der „Station" entfernen aber jedesmal, wenn es sich dem Kreise nähert, erhält es von der betreffenden „Eisenbahn" mit dem Plumpsack einen Schlag, bis es erschöpft auf die Station zurücksinkt.

Hier beginnt nun der zweite Theil des Spieles. Das „Publikum", noch immer als „Blindekuh", frägt die nächst vor ihm stehende „Bahn": „Wer trägt die Schuld?" — Ist nun die Frage z. B. an die „Centralbahn" gerichtet worden, so hat dieselbe schnell zu antworten: „Die Centralbahn nicht, die Westbahn"; die „Westbahn" ripostirt ebensoschnell: „Die Westbahn nicht, die Franco-Suisse"; hierauf die Franco-Suisse: „Die Franc-Suisse nicht, die Ostwestbahn" und so fort ad libitum.

Antwortet eine „Bahn" nicht schnell genug und versäumt die Schuld auf eine andere zu werfen, so hat sie ein Pfand zu geben. Das Spiel schließt endlich mit „Pfänderlösen", bei welchem in der Regel um so allgemeinere Heiterkeit herrscht, als keineswegs die „Bahnen" selbst ihre Pfänder auszulösen verbunden sind; sondern das auf der „Station" sitzenbleibende „Publikum", die mystifizirte Person im Spiel, ist verbunden dieses unangenehme Geschäft zu verrichten, ansonst es gar nicht von der

„Station" fortgelassen wird. Erst ganz zuletzt wird dem „Publikum" die Binde von den Augen genommen.

Nähere Erläuterungen über dieses neue Gesellschaftsspiel sind auf allen Eisenbahnstationen zwischen Basel, Romanshorn, Chur und Genf zu haben; und empfehlen wir solche bestens als passendes St Niklausen- oder Neujahrsgeschenk für angehende National- und Ständeräthe.

Culturbilder aus dem schönen Aargau.

(Für Häfelischüler und solche die es werden wollen.)

I.

Handelnd von dem bösen Schelmen und dem guten Polizeier.

1. So wie weiland Monsieur Matter,
Saß ein Mano hinterm Gatter,
Und in dem Gefängnißzwang
Wurde ihm die Zeit zu lang.

2. Tage waren zwei zerronnen;
Schon hat boshaft er gesonnen,
Wie er es auch machen könn',
Daß dem Cachot er entrönn.

3. An dem Morgen Sanct Amanda
Düster brütend saß der Mann da;
Da in seine Träumerei'n
Trat der Polizeier ein.

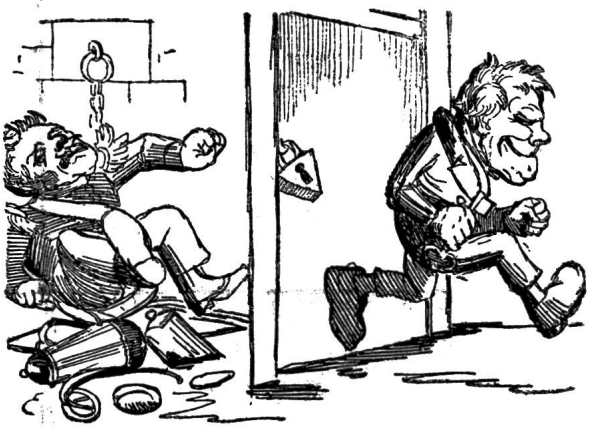
4. Menschenfreundlich, wie sie alle,
Trug er in die Schauerhalle,
Um zu mildern Jenes Noth,
Kaffee, Milch und Butterbrod.

5. Doch das Scheusal der Nature
Wußt' von Dank nicht eine Spure,
Gab dem Guten nur geschwind
Eine Tachtel an den Grind.

6. Bös getroffen fiel er nieder,
Und bevor er aufstand wieder,
War der Schelm, was hest was gischt,
Aus dem Marterloch entwischt.

7. Schnell gefaßt in seine Linke
Packt der Schelm die Thürenklinke,
Dreht den Schlüssel um, war fort! —
Doch der Andre blieb am Ort.

8. Also lautet der Skandale.
Lernt, ihr Lieben, die Morale:
„O wie schalkhaft spielt Natur
„Selbst im Lande der Cultur!" —



Die „Vettern in der Waadt" an ihre alte Tante in Zürich.

Es ist doch gar zu schön von einer respektablen Dame, daß sie so huldvoll ihrer jungen cousins sich erinnert. Wir waren auch so überrascht von den Complimenten, die Sie uns machten, daß wir zweimal die Unterschrift Ihres Billet doux lesen mußten, um uns zu überzeugen, daß der Brief wirklich aus Zürich und von Ihnen und nicht aus Paris von den alten compères und commères, Constitutionnel, Patrie et Comp. komme.

Leider sind aber die Complimente, die Sie uns machten, zu übertrieben, als daß sie wahr sein sollten. Wären Sie nicht eine durch ihre Jahre so respektable Dame, der man einige faiblesse d'esprit nachsehen muß, so hätten wir wirklich böse werden können. Ma chère, wie konnten Sie auch eine so schlechte Meinung von unserer intelligence haben, zu glauben, daß wir die egoistischen Absichten in Ihren etwas zu dick aufgetragenen Ansichten nicht merken sollten? Sie glauben, respektable Frau Tante, wir seien brouillés à mort mit unsern Vettern in Bern, und da meinen Sie, nichts Besseres thun zu können, als mit Ihrer Beileids-Adresse unsere Herzen zu gewinnen. C'est très généreux, respectable tante; aber nehmen Sie es nicht übel, wenn wir Ihnen sagen, daß die médisance, mit der Sie einen vorübergehenden Familienzwist mit unsern cousins exploitiren wollen, einer Dame von Ihrer Bildung nicht gut ansteht. Es ist traurig, daß junge Leute wie wir, eine so respektable Person, wie Sie, Tante, an die convenances erinnern müssen, welche Familien-Glieder immer gegeneinander beobachten sollen.

Wahr ist es, wir sind gegenwärtig un peu brouillés mit unsern cousins in Bern; wenn Sie aber nun kommen und geben uns alles Recht und

unsern cousins in Bern alles Unrecht, so machen Sie Sich bei uns ridicule und Ihre Zudringlichkeit zu unserer Freundschaft wird très suspecte, da wir gar wohl wissen, daß wir auch nicht so innocents sind comme des agneaux. Nous autres jeunes gens glauben, es wäre plus convenant für eine Dame, qui cause so viel von ihrem attachement an unsere gemeinschaftliche Familie, unsre boutades zu schlichten, als en vieille commère selbe anzublasen. Es wäre auch plus prudent gewesen, wenn es à notre chère tante daran liegt, sich quelque respect bei uns zu bewahren.

Sie erinnern uns an das Unrecht, das uns in der Orongeschichte wiederfuhr; wir bekennen, cette histoire nous a bien contrariés. Aber ist uns nicht wiederfahren, was wir selber Andern gethan? Haben wir nicht früher unsern cousins in Solothurn ein förmliches Versprechen gegeben, mit ihnen eine Eisenbahn zu bauen; und haben wir ihnen nicht nachher d'une manière peu respectable das Wort gebrochen?

Sie meinen, Tante, unsere cousins in Bern hätten uns verführen und einen der gemeinschaftlichen Familie fremden Geist uns beibringen wollen. Mais, respectable tante, halten Sie uns denn für aussi bêtes, daß wir uns sogleich verführen lassen? Unsere cousins haben so gut esprit de famille als wir, und wer sie uns verdächtigt, beleidigt uns. Comprenez-vous, respectable tante?

Sie wollen in Allem, was wir in letzter Zeit gethan, nur den reinsten esprit de famille erkennen! Vous badinez, respectable tante; car vous ne savez que trop bien, que ce n'est pas vrai. Es sind allerdings unter uns einige, die in letzter Zeit den alten esprit de famille vergessen und mehr als billig mit unsern Nachbarn zur Linken coquettirt haben; dafür haben wir ihnen aber letzten October eine Lection gegeben, damit sie wissen sollen, wo ihre Familie und ihr wahres attachement sein soll.

Warum wollen Sie verschweigen, respectable tante, was wir unter einander uns selber gestehen? Sie wollen en vieille commère eine kleine Cotterie bilden und glauben uns assez sots, daß wir séduits par vos flatteries de mauvais goût mit unsern cousins brechen und in Ihre Kaffeegesellschaften kommen sollen pour y faire des boutades et des médisances!

Mais vous-vous trompez, respectable tante; gerade weil wir so unabhängige und republikanische Männer sind, wie Sie uns rühmen, wollen wir nichts von den conseils et flatteries de vieille commère wissen. Wir können unsern Brief nicht besser enden, als wenn wir das Compliment, mit dem Sie Ihr Billet-doux schließen, Ihnen retouriren in dem Sinne: Man kann kein besserer Waadtländer und Schweizer sein, als wenn man gerade die entgegengesetzten Tendenzen hat, welche notre respectable tante uns andichten möchte.

Adieu, respectable tante, que le ciel vous bénisse.

Vos Cousins très affectionnés.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Weist du was die Savoyarden bei der Annexion gewonnen haben?

Dreier: Etwa, daß sie sich nun die schlechte Gewohnheit des Rauchens um so leichter abthun werden, seitdem sie für das Pfund Taback zwei Franken mehr bezahlen müssen.

Meier: Noch etwas Anderes: die Herrscher von Frankreich können durch ihre Berührung Kröpfe heilen.

Dreier: Wenn sie hierauf rechneten, so sind sie auch angeführt; diese Kraft war nur dem heiligen Ludwig und seinen Nachkommen verliehen. Jetzt regiert aber eine andere Sorte Louis.

Joggi: I weiß nit worum men-au e so ne Lärme macht wäge Savoye, me het üs ja nüd ewäg gno.

Hans: Du Donners Löhl! Wenn-der Eine öppis uf d'Nase macht, so nimmt-er der au nüt ewäg!

Aus Meidinger, dem jüngern.

Ein humoristischer Schelm plünderte den Krautgarten des Schneidermeisters Tod in Winterthur und heftete beim Abschied einen Zettel an einen der Strünke mit der Aufschrift: „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen!" —

Briefkasten. A notre futur abonné à Cully. Mille remerciments pour les raisins, qui sont excellents; le bon vieux Ryfland sait sauver sa réputation même en 1860. — X. W. Dank für den kleinen Beitrag. — Experter. Mutatis mutandis. — Samuelis. Wollen Sie uns das rein Thatsächliche der Geschichte, die sich in der Nähe des Montblanc ereignet hat, mittheilen? Es ließe sich vielleicht ein hübsches Bildchen daraus machen. —

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.